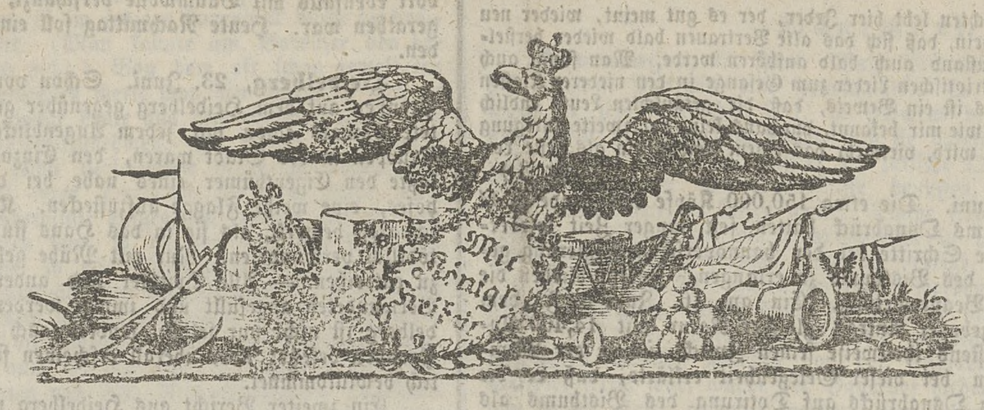
# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.




Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

## №. 149. Freitag, den 29. Juni 1849.




**Berlin**, vom 28. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rechnungsführer und Oekonomie-Inspektor der Gesundheits-Geschirr-Manufaktur, Müller, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen ist von Weimar hier eingetroffen und nach Schloß Babelsberg gegangen.

## Deutschland.

**Stettin.** Auch der Anhänger der Monarchie, auch der Freund der Ordnung, des Gesetzes kann von „Errungenschaften" sprechen, die uns das letzte Jahr gebracht. Mit Recht können wir die Einsichten und Erfahrungen, welche wir über Ereignisse und Zustände, die wir bisher nicht kannten, gewonnen haben, mit diesem Namen bezeichnen. Haben wir diese Vortheile auch mit unserer Ruhe, unserm Wohlstande, unserm Blute theuer erkauft, so wollen wir doch auch die Lehren, die wir aus dem Unglück gezogen haben, nicht unbeachtet lassen. Der erste Gewinn ist wohl der, daß wir einsehen, wie die constitutionelle Verfassung uns nicht glücklicher gemacht hat. Ob das nun darin lag, daß sie eigentlich noch immer nicht zum Abschlusse gekommen ist, oder ist es ihre eigenthümliche Natur, daß sie als perpetuum mobile Alles im Staate in stete Spannung versetzt, das bleibe dahingestellt. Die zweite Erfahrung ist die, daß wir sehen, wie der constitutionelle Staat, weit entfernt, die Ausgaben des Staatshaushaltes zu verringern, dieselben im Gegentheil vermehrt. Frankreich, Baden, Sachsen stehen mit ihren traurigen Finanzverhältnissen uns als warnende Beispiele vor Augen. Wir sehen ferner ein, daß es für ein Land kein größeres Unglück giebt, als die im Volke angeregte Parteisucht, welche die Eintracht unmöglich macht, während sie bei jeder Gelegenheit in der Zwietracht eine kümmerliche Nahrung sucht und findet. Wir haben es leider sattsam erfahren müssen, daß hinter dem Scheine constitutioneller Bestrebungen sich die schändlichsten republikanischen Gelüste verbargen, wie hinter dem Vorwande der deutschen Einheit der Verrath am Vaterlande zum Vortheile der Polen und Franzosen. Unter allem Treiben einer sturmbewegten Zeit ging ferner nicht allein Vielen der innere Frieden verloren, auch in tiefere Unsittlichkeit, in bodenloseren Unglauben ist das Volk versunken, so daß auf allen Gebieten des Lebens Dinge geschehen konnten, welche das Haar starren und das Herz erbeben macht. Menschen, welche bisher die Religion für nichts als Aberglauben und ein Mittel der Pfaffen erklärten, die Welt zu verdummen, fangen an einzusehen, welches der eigentliche Grundschade in unserm Volke ist, der Mangel an Religiosität oder Glauben, an dem Glauben an einen allwissenden, gerechten Gott, an eine Ewigkeit und eine ewige Vergeltung, an einen erlösenden Mittler zwischen Gott und den Menschen, an einen heiligen, sittlichen Geist, der die Geister erleuchten und das Herz reinigen muß. Sie fangen an zu begreifen, daß Kirchen, Bibel und Sacrament doch noch einen Nutzen haben. Sie haben erkannt, daß die Anarchie eine Schwester des Unglaubens, der Irreligion ist, daß die wahre sittliche Freiheit des Menschen mit jener von Aufrührern angestrebten falschen Freiheit nimmer im Bunde stehen kann. Wenn der überwiegende bessere Theil der Nation durch die vorjährigen Ereignisse zu dieser Ueberzeugung gelangt ist, so erachten wir dies für einen unberechenbaren Gewinn, um den wir uns auch die Trübsal gefallen lassen müssen. Sodann haben wir erkannt, daß die Volksvertretung im Grunde nicht klüger war, als die Regierung, als ein sein Volk mit Liebe und Gerechtigkeit beherrschender König. Wir haben allerdings durch unsre Vertreter einen Antheil an der Gesetzgebung gehabt, aber einen sehr indirekten; mit Schmerz mußten wir oft in den Maßregeln der Kammern entweder gar nicht oder lau unsre Interessen vertreten sehen. Unsre Menschenkenntniß hat bedeutend zugenommen, wir haben viele Gelegenheit gefunden, einen tiefern Blick in das selbstsüchtige Menschenherz zu thun und hinter allem hoch aufflackernden Patriotismus, der glühendsten Begeisterung nur kleinliche Triebfedern verborgen gefunden und sind in Folge dessen in unsrer Meinung von der Welt um ein gut Theil herabgestimmt worden. Wir haben wahrgenommen, daß Charakter eine seltene Gabe ist, und daß Leidenschaften sich in den Schein der Tugenden kleiden, um menschliche, nicht sogenannte rein-menschliche, sondern recht unreine Zwecke zu erreichen. Eine Zunahme an Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Biederkeit fand unter den Menschen nicht Statt; vielmehr erstarkten sie in der Kunst, ihre wahre Herzensmeinung zu verbergen. Endlich aber hat die Liebe, die Treue gegen König und Vaterland die Probe bestanden; wir haben gesehen, daß die Rechtschaffenheit noch nicht ausgestorben ist, daß man sich noch auf Gott und Menschen verlassen kann. Es möchte nicht schwer halten, zu diesen noch andre Errungenschaften im Sinne des Gesetzes, des Heiles der Menschheit hinzuzufügen.

**Magdeburg**, 27. Juni. In der heutigen Magdeburger Zeitung erklären 192 Wahlmänner, unter ihnen Pax, v. Unruh, Uhlich, daß sie nicht wählen werden.

**Halle**, 25. Juni. Der Hof unserer thüringschen Eisenbahn war heute in Folge der zahlreich nach Gotha gehenden Abgeordneten außergewöhnlich belebt. Besonders der Nachmittagszug der magdeburger Bahn brachte aus dem Norden noch eine ziemliche Anzahl dahin Reisender mit, welche von hier aus sofort mit dem thüringer Bahnzug weiter gingen. Man bemerkte unter ihnen manche bekannte Namen, wie Simson aus Königsberg, Jakob Grimm aus Berlin, Gumbrecht aus Hannover, Mathis aus Greifswald, von Raumer aus Erlangen, der seine früheren Bekannten aus dem Frankfurter Parlamente in der Uniform eines schleswig-holsteinischen Freiwilligen begrüßte. Mit ihnen vereinigten sich die hiesigen Abgeordneten Schwetschke, Schwarz, Hagen, sowie die sämmtlichen von hier zu den preußischen Kammern gewählten Vertreter (Pastor Fabel, Kaufmann Jakob, Fabrikant Keferstein.) Dagegen bemerkte man keinen der früheren Abgeordneten aus dem Königreich Sachsen, die bekanntlich dem größten Theile nach der Linken und äußersten Linken angehörten. Im Ganzen mochte die Zahl der mit dem einen Nachmittagszug Abgehenden etwa 30—40 betragen.

— Die Cholera-Erkrankungsfälle haben in der letzten Zeit so bedeutend abgenommen, daß die Krankheit als im Stadium des Verlöschens begriffen angesehen werden kann. Es werden jetzt in der Stadt täglich nur etwa 2 — 4 Todesfälle gezählt, während in der schlimmsten Zeit sich die Zahl bis auf 82 belaufen hatte. Doch befinden sich unter diesen Fällen gerade einige, bei denen der Tod mit außerordentlicher Schnelle eintrat. (D. R.)

**Köln**, 25. Juni. Gestern traf eine Abtheilung mecklenburgischer Jäger hier ein, die sich in Schwerin nur mit Mühe hatten zurückhalten lassen und die nicht wenig erfreut waren, den Feldzug in Baden mitmachen zu dürfen. Sie hatte ihre Kameraden in der Heimath sehr unmuthig darüber zurückgelassen, daß sie nicht auch an dem Feldzuge in dem gesegneten badischen Lande theilnehmen könnten. Die Abtheilung ist noch gestern stromaufwärts weiter befördert worden. — An den hiesigen Straßenecken ist seit gestern Abends die Einladung zu einem großen Bankett zu lesen, das Seitens des Comite des Arbeitervereins „zur Erinnerung an die Erhebung und die viertägigen Kämpfe der Juni-Insurgenten in Paris" (!!) hier heute Abend veranstaltet ist. (Köln. Ztg.)

**Düsseldorf**, 25. Juni. Reisende aus dem Oberlande, welche heute hier durchpassirten, versicherten, daß der Aufstand der Insurgenten so gut als beseitigt sei. Nicht allein, daß dieselben von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, zufolge der neuesten Nachrichten, total geschlagen worden sind, sie hatten sich auch in wilder Flucht aufgelöst. Alle die Verwundungen und Gefangennehmun-

gen, von denen bisher berichtet, seien nur bei den Nachzüglern derjenigen Insurgenten vorgekommen, die sich der Flucht nicht hätten anschließen können; von einem Stichhalten, selbst auf 500 Schritt, den regulairen preußischen Truppen gegenüber, sei gar keine Rede.

In Folge solcher Nachrichten lebt hier Jeder, der es gut meint, wieder neu auf, und man glaubt allgemein, daß sich das alte Vertrauen bald wieder herstellen und unser Belagerungszustand auch bald aufhören werde. Man fängt auch an, eine Masse der alten patriotischen Lieder zum Gesange in den niederen Klassen selbst drucken zu lassen. Das ist ein Beweis, daß die getäuschten Leute endlich zur Vernunft kommen, weil, wie mir bekannt, durchaus keine anderweite Anregung zu solchen Schritten gegeben wird, vielmehr das eigene Bewußtsein als beste Leiterin dabei vorherrschend ist. (N. Pr. Z.)

**Osnabrück**, 22. Juni. Die etwa 150,000 Köpfe betragende Zahl der Katholiken des Bisthums Osnabrück hatten seit langer Zeit wiederholte, aber stets fruchtlose Schritte bei der hannöverschen Regierung gemacht, um eine Dotirung des Bisthums zu erlangen. Zuletzt blieben die Petitionen gänzlich ohne Beantwortung. Ein am 16. Juni d. J. dem Gesammtministerium übergebener Antrag gleicher Natur mit 14,400 Unterschriften erreichte wenigstens theilweise seinen Zweck, indem der Ministerialvorstand Dr. Braun bei dieser Gelegenheit erklärte, daß er die Forderung der Diöcesanen Osnabrücks auf Dotirung des Bisthums als begründetes Recht anerkenne. Es ist dies bekanntlich eine Angelegenheit, die auch in Preußen noch zu erledigen ist und hier bereits zu vielen Petitionen von Seiten des Clerus Veranlassung gegeben hat. (V.Z.)

**Gotha**, 26. Juni. (Erste Berathungen.) Die ersten Begrüßungen der Männer, welche aus allen Gegenden Deutschlands, auch den fernsten, hereilten, sind vorüber. Sie haben einen eigenen beruhigenden Eindruck hervorgebracht. Alles ist heiter und voll Hoffnung. Das Zusammentreffen in der lieblichen Stadt mildert selbst bei den Süddeutschen die Erinnerung an die traurige Lage, in der sich die Ihrigen in Baden und Würtemberg zum Theil noch befinden. Rührend war die Art und Weise, in der v. Soiron empfangen wurde, und Raumer von Dinkelsbühl, der in der schleswig-holsteinischen Uniform erschien. Der wackere Herzog aber, der Altbaier, hatte aus Tyrol geschrieben: „Ich bin in den Alpen Gott näher als Ihr drüben in Gotha, und werde für Euch ein Stoßgebet zu ihm senden, daß Euer Werk gelinge.“ v. Vincke trat heut Mittag plötzlich in den Saal zum Mohren, wo alle speisten, und wurde mit lautem Jubel begrüßt. So nach und nach folgen noch mehrere von den Erwarteten. Wir heben folgende hervor: Bassermann, Beseler, Dahlmann, Duckwitz, H. v. Gagern, M. v. Gagern, Gevekoht, Jacob Grimm, Mathy, Matthies, R. Mohl, Rahm, H. v. Raumer, F. v. Raumer, Simson, v. Soiron, v. Wydenbrugk, Jahn, v. Vincke. (D. Ref.)

**Augsburg**, 22. Juni. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die österreichischen Posten vom 1. Juli an für die Besorgung und Versendung auswärtiger Zeitungen nur noch 25 pCt. Postaufschlag berechnen werden, wie dies bereits seit längerer Zeit von Seite der baierischen und preußischen Posten geschieht. (Const.Z.)

**Stuttgart**, 23. Juni. Heute früh wurde das Hauptquartier des Generals Miller von hier weg nach Heilbronn verlegt. Ein Bataillon Infanterie wurde heute früh um 6 Uhr auf der Eisenbahn nach Heilbronn befördert.

**Stuttgart**, 24. Juni. Der Kriegsschauplatz naht sich immer mehr unseren Grenzen. Mieroslawski hat (oder hatte) nach seiner eklatanten Niederlage bei Waghäusel sein Hauptquartier in dem badischen Grenzstädtchen Eppingen aufgeschlagen. An Flüchtigen, sowohl friedlicher Bürger, wie zersprengter Freischärler und badischer Soldaten fehlt es jetzt auf unserem Territorium nicht. Sie dringen sowohl von nördlicher Richtung, vom Odenwald und der Bergstraße her, wie von westlicher Seite in unser Land ein. Sehr viele derselben sind bereits in Heilbronn und selbst in unserer Residenz angelangt, viele derselben sind Würtemberger. Allgemein hört man jetzt, wie dieselben erzählen, die Soldaten bitter darüber klagen, daß man sie betrogen habe; man habe ihnen eine Hülfe von 100,000 Franzosen versprochen und die Stärke der Preußen nur auf 15,000 Mann angegeben. Der von allen Seiten erfolgte Angriff bei Waghäusel habe sie aber enttäuscht. Nicht minder beklagen sie sich über ihre selbstgewählten Offiziere, besonders über die polnischen. Diese ließen sie in der Stunde der Gefahr gewöhnlich im Stich. Auch manches Gefecht sei durch ein sprachliches Mißverständniß zu ihrem Unglücke ausgefallen. Die ungeübte improvisirte Volkswehr, welche in den Wachtstuben sich einer unerschütterlichen Todesverachtung rühmt, laufe davon, sobald sie Pulver rieche; dies habe sie bei dem Treffen in Waghäusel gethan, indem sie sich in die nahen Wälder retirirte. In Betreff dieses Gefechtes erzählen die angelangten Flüchtlinge ferner, daß die badischen Truppen von den Preußen gegen das Gebirg geworfen worden sein müssen, denn sie kamen auf einem Umweg von 14 Stunden in Karlsruhe an. Auf die Dragoner wird abermals die Schuld des verlorenen Treffens gewälzt. Viele derselben seien in Durlach angekommen; das erste Aufgebot mehrerer Gemeinden habe sich aufgelöst, viele andere hätten sich, ohne Karlsruhe zu berühren, über Ettlingen ins Oberland begeben. (D.R.)

— Das 3te Bataillon des 3. Regiments, welches in Rastatt die Revolte begonnen, ist bis auf 40 Mann aufgerieben, welche nun ihre Fahne dem Kriegs-Ministerium übergaben und sich auflösten. (D.R.)

**Mannheim**, 20. Juni. In voriger Nacht zogen die baierischen Truppen unter dem Fürsten Taxis in Ludwigshafen ein. Sie haben bis jetzt kein feindseliges Auftreten beobachtet, sollen aber wegen der theilweisen Zerstörung von Ludwigshafen ein bitteres Gefühl in der Brust tragen. Auf hiesiger Seite ist ebenfalls eine völlige Waffenruhe. Vor der ehemaligen Rheinbrücke schwimmen nur noch einige Pontons herum, die übrigen sind verbrannt und gesunken. Ludwigshafen, dessen Hafen nun ein Schutthaufen ist, bietet einen sehr betrübenden Anblick. Auch hat auf diesseitigem Ufer die Rheinlust ein klägliches Aussehen. (Const.Z.)

**Mannheim**, 23. Juni. Auf den Häusern sieht man viele weiße Fahnen. Alles freut sich jetzt wieder, seine Familie bei sich sehen zu können, denn es ist fast kein wohlhabendes Haus, das nicht eins seiner Familienglieder auswärts hätte. Mehrere Tausend sollen ausgewandert sein. Trützschler ist streng von den Preußen bewacht; er sitzt auf dem ehemaligen Zuchthause, weil dies die meiste Sicherheit bietet. An dem Rheine waren viele Baumwollen-Ballen aufgethürmt; man sieht Leute beschäftigt, die in Brand gerathene Baumwolle zu löschen. Einen entsetzlichen Anblick macht Ludwigshafen. Der Schaden der verbrannten Waaren soll sich auf eine Million belaufen. Ein Frankfurter Handelshaus hatte allein für 50,000 fl. Tabak dort. Die Rheinbrücke ist gänzlich zerstört. Man hat dort ebenfalls mit Baumwolle verschanzt, die durch die Kugeln in Brand gerathen war. Heute Nachmittag soll eine Interimsbrücke hergestellt werden. (Const. Z.)

**Heidelberg**, 23. Juni. Schon vorgestern waren die Vorposten der Preußen auf dem Heidelberg gegenüber gelegenen Berge und man erwartete damals schon mit jedem Augenblicke, zumal da gerade sehr wenig Truppen in der Stadt waren, den Einzug der Preußen. Dieses veranlaßte den Eigenthümer eines nahe bei der Neckarbrücke gelegenen Gasthofes, eine weiße Flagge aufzustecken. Kaum wurde das von den Freischaaren bemerkt, als sie in das Haus stürmten und den Hauseigenthümer tödtlich verwundeten. Nur mit Mühe gelang es, ihn der rohen Gewalt zu entreißen. — Alle Spitäler und andere öffentliche Gebäude sind mit Verwundeten angefüllt und immer werden noch andere gebracht. — Heidelberg ist nicht nur selbst, sondern auch dessen Umgegend sehr stark von Preußen besetzt; aber überall erscheinen sie als Befreier und werden herzlich bewillkommnet.

Ein zweiter Bericht aus Heidelberg vom 24. Juni in demselben Fr. Journ. giebt noch interessantere Aufschlüsse, als der Berichterstatter sie sah: Die Einwohner Ladenburgs lebten noch unter dem Eindrucke der letzten Ereignisse und waren sehr gebeugt. Ueber die Freischaaren selbst beklagten sie sich weniger, als über die Führer derselben. Besonders hatte sich ihnen der ältere Schlöffel verhaßt gemacht, welcher, wie man mir erzählte, einen ungeheueren Terrorismus ausübte. Bei der Aushebung der jungen Leute ging er barbarisch zu Werke. Von einem stocktauben Burschen, der sich mit seiner Taubheit entschuldigte, meinte er, er werde schon hören, wenn ihm eine Kanonenkugel eine Ohrfeige geben werde. Sogar zur Gütervertheilung war man daselbst geschritten. Man hatte schon die Güter der protestantischen Sektion in Karlsruhe in Parzellen für die Bewohner Ladenburgs eingetheilt, so zwar, daß auf einen Bürger 7½ Morgen gekommen wären. Solche Leute an der Spitze einer Bewegung, und wenn sie noch so rein begonnen hätte, sind der Tod derselben; sie entfremden ihr alle besseren Elemente. — In zwei Stunden kamen wir in Heidelberg an. Auf dem Wege dahin waren uns bisweilen Gruppen von Bauernburschen begegnet, welche augenscheinlich dem Aufgebote angehört hatten. In Neuenhain, Heidelberg gegenüber, waren einige Verschanzungen, jedoch sehr unbedeutende, aufgeworfen. Die Heidelberger Brücke war von Preußen besetzt. Auf dem jenseitigen Ende derselben war eine ausgegrabene Mine. Ungehindert fuhren wir bis zum Gasthofe. In den Straßen Heidelbergs wimmelte es von Soldaten; auf den Hauptplätzen standen allerhand Wagen und vieles Rindvieh, welches die Truppen mitgebracht hatten. Von Zeit zu Zeit wurden gefangene Freischärler eingebracht. Die gegen dieselben auf das Höchste erbitterten Truppen waren kaum davon abzuhalten, über dieselben herzufallen. Unter den Gefangenen befand sich auch ein Adjutant Mieroslawski's, wie ich hörte, Namens Beust, ein ehemaliger preußischer Offizier. Derselbe soll einige Tage zuvor einen gefangenen Preußen sehr mißhandelt haben. Als er bei dem Marktplatze vorbeikam, stand, wie man mir erzählte, der verwundete Preuße dort und erkannte Beust. Kaum hatte er seinen Kameraden bedeutet, daß der Gefangene derselbe sei, der ihn mißhandelt habe, als diese über ihn sogleich herfielen und ihn mit den Säbeln tödtlich verwundeten. Ein Hausknecht, welcher das Mitleid für den Gefangenen in Anspruch nehmen wollte, kam mit einer Tracht Prügel davon. Unter den Freischärlern befanden sich auch sehr elegante junge Leute; sonst waren es meistens Bauern. Auch hier hatte Herr Schlöffel sein Wesen getrieben und die Gemüther der Bewegung entfremdet, daß selbst Diejenigen, welche von Anfang her der Bewegung anhingen, jetzt in den Truppen ihre Erlöser sahen. Am Abende war Musik auf dem Schlosse; ein preußisches Musikchor spielte trefflich. Abends vernahm man in den Straßen: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße“ singen. Die Heidelberger Jugend ließ fröhlich das Heckerlied darein ertönen. Sonderbare Gegensätze! An Rindvieh war ein solcher Ueberfluß, daß man durch die Schelle bekannt machte, das Pfund werde um 7 Kreuzer verkauft.

Nach dem „Mannheimer Jonrnal“ soll General Mieroslawski am Abend des 23. d. M. von preußischen Husaren in der Gegend von Sinsheim gefangen genommen worden sein.

**Heidelberg**, 25. Juni. Am 23sten traf das Peucker'sche Korps auf die badische Hauptmacht unter Mieroslawski bei Ubstadt (nahe bei Langenbrücken). Die Badischen erkämpften sich mit ungeheurer Anstrengung den Rückzug in der Richtung nach Karlsruhe. Die Aufständischen stehen in diesem Augenblick zwei Stunden unterhalb Karlsruhe; Peucker und Hirschfeld haben sich vereinigt und folgen ihnen auf den Fersen.

**Sinsheim**, 24. Juni. Das Hauptquartier, welches seit gestern Abend hierher von Aglasterhausen verlegt war, wird heute Abend ebenfalls nach Eppingen auf der Straße nach Rastatt vorwärts verlegt. Die ganze Reichsarmee ist bereits abmarschirt auf dem Wege nach Eppingen; überhaupt gehen die Märsche in solcher Eile, daß man weder zum Ruhen, noch zum Arbeiten Zeit findet. Die Hauptaufgabe scheint zu sein, den Feind rasch zu verfolgen.

**Karlsruhe**, 23. Juni. Heute Nacht (22.—23. Juni) 2 Uhr kamen 15 Mann des hiesigen ersten Aufgebots hierher zurück, heute Vormittag eine Masse zersprengter Soldaten, einzeln und truppweise, auch etliche Geschütze hier an; alle Flüchtlinge erzählen von der schauderhaften Planlosigkeit und Verwirrung, und hoffentlich wird diese republikanische Soldateska nun gesehen haben, was es ist, ohne gebildete, tüchtige Führer im Kampfe zu sein. — Heute Vormittag wurde das Gewölbe der Großherzoglichen Amortisationskasse gewaltsam erbrochen, um einige Serien noch nicht ausgegebener badischer Rentenscheine und Obligationen zu holen. Ich möchte Alle vor dem Ankauf dieser Papiere warnen, indem alle diese Serien und Nummern annullirt werden. (D. Ref.)

— Auf der Straße nach Eggenstein (im Haardwald) werden drei Gräben und Barrikaden errichtet, als wenn die Preußen, wenn auch dieß wirkliche Hindernisse für sie wären, sonst nicht hierher kommen könnten! — Ferner will man hier von einer energischen Note Preußens an Würtemberg wegen Mitunterdrückung des badischen Aufstandes wissen.

**Vom Bodensee**, 22. Juni. Hier ist man sehr geneigt, an einen ernsten längern Widerstand Badens gegen die preußischen und die Reichs-

truppen zu glauben, wenn man auch über den Ausgang des Kampfes, seit die rothen Hoffnungen auf Frankreich nicht in Erfüllung gegangen sind, sich nicht mehr im geringsten Zweifel befindet und dessen Zwecklosigkeit zugesteht. Der Hauptangriff der Preußen, vom Anfang an offenbar vom linken Rheinufer her zu erwarten, ist im jetzigen Augenblick durch die hochgehenden Gewässer noch erschwert. (Man kannte am Bodensee den bewerkstelligten Rheinübergang noch nicht.) Von dem oft schon gemeldeten Anzuge eines österreichischen Heertheiles merkt man hier durchaus nichts; dagegen eilen noch fortwährend junge Leute aus dem Schwabenland nach Baden, um dort an dem Kampfe theilzunehmen. In diesem Sinne wirkt auch der Landes-Ausschuß; ja selbst verschiedene Reichtags-Abgeordnete und Reichsregenten agitirten auf ihrer Durchreise für den Zuzug nach Baden. Sollte nun selbst die Rheinlinie aufgegeben werden müssen und die Murglinie nicht mehr zu halten sein, so würden doch der Schwarzwald, seine Päſſe und Schluchten, so wie Oberschwaben mit der rauhen Alp den geeigneten Boden zum hartnäckigsten Kampfe bieten, ja vielleicht einen der rohen Volkskraft und dem Guerillakrieg weit mehr entsprechenden und haltbareren Boden, als die badischen Flächen ihn gewähren. Daher dürfte, scheint es, Constanz auch erst als letzter Zufluchtsort auf deutscher Erde für die Reichs-Regenten und das Rumpfparlament angesehen werden. Die Regenten, von **Brentano** eingeladen, sind über Hechingen in Baden angekommen, wo ihnen wie der Reichs-Versammlung vorläufig das ganze leere Baden-Baden zur Verfügung gestellt worden sein soll. Die Mitglieder der Regentschaft sowohl als der provisorischen Regierung Badens sollen sich, wie aus verschiedenen (selbst brieflichen) Mittheilungen hervorgeht, über ihre Lage durchaus nicht mehr täuschen und auf einen zweckmäßigen Rückzug bedacht sein. Thatsache ist, daß mehrere von ihnen ihre Sache sofort für verloren ansahen, als der gehoffte Umschwung in Frankreich und eine Kriegs-Erklärung der französischen Republik gegen Oesterreich und Rußland nicht erfolgte. Eines der hervorragendsten und unterrichtetsten Mitglieder der Linken oder des Rumpfparlaments sagte mir schon vor nun etwa zwei Wochen mit der größten Entschiedenheit: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Mieroslawski ein Verräther ist. Schon in dem Monstre-Polen-Prozeß erregte die Rolle, die er gespielt, Mißtrauen; mir persönlich schien sie sehr zweideutig. Man glaubt in Baden noch eines solchen Namens zu bedürfen, aber sein Operations-Plan ist unbegreiflich, denn derselbe besteht darin, daß man sich in dem insurgirten Lande, welches so zu sagen ja nur aus Grenzland besteht, von jener Grenze ins Innere zurück zu ziehen und von einer Centralstellung aus den Kampf aufzunehmen habe. Das ist offenbarer Verrath!" (D.R.)

**Frankfurt a. M.**, 23. Juni. Eine gestern hier angekommene Depesche aus Bregenz meldet, daß die Vorhut der österreichischen Westarmee, 7 bis 8000 Mann stark, um Bregenz versammelt stehe, und stündlich des Befehles zum Vorrücken harre. Die Stadt Constanz hatte mehre Dampfboote zum Ueberschiffen angeboten. (Const.Z.)

**Hamburg**, 26. Juni. Das Inseratprivilegium, welches bisher nur die wenigen privilegirten Zeitungen genossen, ist durch die Bürgerschaft gestern in Folge einer Senatsproposition aufgehoben worden. Es steht demnach von jetzt ab jedem Blatte frei, gegen ¼ Schilling pr. Zeile Abgabe an den Staat Insertionen aufzunehmen.

**Kiel**, 26. Juni. Auf der Insel Alsen sieht es sehr traurig aus. Der Belagerungszustand der Insel wird vom Generalmajor de Mega, wie wir erfahren, so streng gehandhabt, daß der Aufenthalt daselbst fast unerträglich ist. Die Deutschgesinnten sind meistentheils fortgejagt. Der Magistrat von Sonderburg hat eine Proklamation erlassen, worin er mit Androhung des Kriegsrechts den Bürgern der Stadt untersagt, die militairischen Maßregeln in mündlicher Unterhaltung zu kritisiren. Auch öffnet die Kommandantur die Briefe selbst sehr achtbarer Leute, ehe sie von Alsen abgeschickt werden. Es muß also mit der gutdänischen Gesinnung auf Alsehr schlechte Bewandtniß haben.

**Gravenstein**, 24. Juni. Nachdem unsere Truppen auf der Düppeler Schanze sich lange über das immer weiter getriebene Vorrücken der dänischen Vorposten geärgert hatten, kam es diesen Morgen halb 2 Uhr endlich zu einem Angriff auf selbige. Gewehrfeuer dauerte bis 4 Uhr. Kein Kanonenschuß ward gelöset. Die Dänen wurden zurückgetrieben; eine Scheune, welche dieselben am linken Flügel noch inne hatten und für ihre Feldwache benutzten, wurde von den Unseren in Brand gesteckt. Als das Gebäude in vollen Flammen stand, hatten die Dänen durch die Beleuchtung einen Vortheil für das Beschießen unserer Truppen. Der Verlust auf unserer Seite ist: ein Todter und 3 Verwundete, (in einem anderen uns aus Sundewitt zugegangenen, im Uebrigen gleichlautenden Berichte heißt es: drei Todte, nämlich zwei Köthener und der allgemein betrauerte Nassauische Sergeant Weingarten, und ein — am Arm — Verwundeter, ein Waldecker.) Der Verlust der Dänen soll, da sie überrumpelt wurden, nicht unbedeutend sein. (D. T.)

**Schleswig**, 25. Juni. Ueber das Vorrücken der Nordarmee sind hier verläßliche Details eingelaufen. Das Hauptquartier der preußischen Division ist in Aarhuus, das 12te Linien-Regiment hat bei Gram, an der Straße von Skanderborg nach Randers, ein Bivouak bezogen. Die Baiern bilden den Vortrab nach Randers zu, und wie man erfahren, soll es ihnen auf ihrem Marsche nach Randers, ungefähr eine Meile hinter Aarhuus, gelungen sein, einen Theil der die Nachhut bildenden feindlichen Truppen, gegen zwei Bataillone Infanterie, theils zu zersprengen, theils gefangen zu nehmen. Daß die Baiern Randers besetzt haben sollen, wurde gestern wohl behauptet, nach neueren vom Kriegsschauplatze eingegangenen Mittheilungen muß dies aber vorläufig in Zweifel gezogen werden, und dürfte der Besetzung genannter Stadt, um welche der Feind in stärkeren Massen sich konzentrirt hat, ein bedeutendes Gefecht, wie man annimmt, vorangehen, da die Dänen diese Hauptposition in Nordjütland schon deshalb so werth halten, weil sie ihre Magazine und Fourage-Vorräthe auf diesem Punkte haben. Der Höchstkommandirende, General-Lieutenant v. Prittwitz, würde indeß jede Operation selbst leiten, und hat sich der Gesundheitszustand desselben bereits erfreulicherweise gebessert.

— Die Nachricht von einer Landung der Dänen bei Hjerting an der Westküste Jütlands hat sich dahin aufgeklärt, daß bei dem erfolgten plötzlichen Vorrücken der deutschen Truppen mehrere Bataillone der dänischen Armee nach Westen zu abgesprengt worden sind. Das Uebrige, was sich an diese Nachricht geknüpft hatte, als die Wegnahme eines schleswig-holsteinischen Transports ꝛc., hat sich aus der Luft gegriffen erwiesen. Wohl wird es nicht für unmöglich gehalten, daß das Vorrücken von dänischer Seite damit erwiesen werden könnte, irgendwo im Rücken unserer Armee eine Landung zu versuchen; aber auf diese Eventualität hin sind auch bereits an den Küsten gute Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. (D. Ref.)

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 23. Juni. Nach Privatnachrichten im Fädrelandet" hat General Prittwitz eine Proclamation in Horsens anschlagen lassen, worin er jeden jütischen Ort, in welchem deutsche Truppen einquartirt sind, dafür verantwortlich macht, daß sie daselbst ohne Gefährde bleiben. Er zeigt auch darin an, daß er die jütische Obrigkeiten nicht länger zur Ausschreibung der Armeebedürfnisse benutzen, sondern dieselben durch Patrouillen eintreiben lassen wolle. Einige sind auch schon westlich abgegangen. Prittwitz hat sein Hauptquartier in den nahe bei Horsens nach Westen belegenen Herrenhof Bygholm verlegt. — „Fyens Avis" schreibt aus Striib vom 20.: „Bei Fridericia werden täglich Schüsse mit dem Feinde gewechselt. Sehr schlau hat derselbe hinter einem Bauerhof nicht weit vom Treller Walde eine Batterie angelegt, um von da aus die neu angelegten Brücken nördlich von der früheren zu beschießen. Als die Batterie fertig war, wurde der Bauerhof niedergerissen und es wird nun von dieser Seite versucht werden, die Ueberfahrt zu verhindern. Bei Striib ist ein Mann verwundet worden. „Viborg Avis" enthält die Nachricht, daß in Skanderborg jetzt (vermuthlich als Amtmann) ein v. Ahlefeldt, ein Schlewig-Holsteiner, fungirt und daß die Requisitionen weit größer und zum Theil unerschwinglich geworden sind, wobei mit Execution und Molestirung gedroht wird, wenn sie ausbleiben.

## Oesterreich.

**Wien**, 26. Juni. Ich weiß nicht, ob was Wahres an folgender Nachricht ist, die mir von vielen Seiten berichtet ist. Ein österreichisches Truppencorps soll Befehl erhalten haben, im Oberlande Baden einzurücken. Gewiß ist, daß das im Vorarlbergischen zusammengezogene Corps in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen aus Italien erhalten hat. Wenn sich diese Nachricht einer bevorstehenden österreichischen Intervention bestätigen sollte, so dürfte der leidige Prozeß deutscher und undeutscher Verwickelungen in ein neues Stadium treten. Entweder Oesterreich würde von der Centralgewalt zum Einschreiten aufgefordert, oder es schreitet auf eigenen Antrieb, vielleicht im Einverständnisse mit Baiern, ein. Mag man welche Version immer annehmen, so ist dieser Schritt ein offener Protest gegen die Hegemonie, welche Preußen der Centralgewalt gegenüber thatsächlich auch im südlichen Deutschland ausübt. Oesterreich, in seinem Innern durch eine russische Armee geschützt, hält sich nun für stark genug, in der deutschen Frage nicht bloß mit Noten, sondern auch mit Kanonen einzugreifen; und während es daheim nicht anders als durch russische Bajonette Ordnung schaffen kann, hat es Soldaten übrig, nicht um gegen die badische Anarchie, sondern gegen die preußische Suprematie anzukämpfen. Wir mögen keine Raisonnements an eine Thatsache anknüpfen, die uns vorläufig noch selbst für apokryphisch erscheint, können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wahrscheinlich der badische Aufstand schon längst durch die Preußen unterdrückt sein wird, bevor ein österreichischer Soldatenfuß die Gränze überschritten. (D. R.)

— Was das Kriegstheater auf der Insel Schütt und an der unteren Waag betrifft, so bezieht sich auf die dort stattgefundenen letzten Affairen ein amtlicher Bericht in der Wiener Zeitung vom kommandirenden General v. Haynau, der aber die näheren Details auch noch in Aussicht stellt. Er lautet:

„Ew. K. K. Majestät!

Im Verfolge meines unterthänigen Berichtes von gestern beeile ich mich zu Eurer Majestät Allerhöchsten Kenntniß zu bringen, daß, wie sich nach der vom Herrn General v. Hertzinger gestern vorgenommenen Rekognoszirung herausstellt, die Insurgenten bei Sereg-Akot, wo ein Brückenkopf vorhanden, auf das rechte Ufer des Neuhäusler-Armes übergegangen waren, und die Brücke daselbst abgetragen hatten. General Hertzinger hat Anstalten getroffen, um auch den Rest der Brücke gänzlich zu zerstören; dasselbe ist bei Negyed gleichfalls geschehen.

Zwischen der Waag und dem Donau-Arme befindet sich kein Feind mehr."

„Späteren Privat-Nachrichten zufolge hatten die Rebellen selbst **Gutta** verlassen, sich mehr gegen Komorn gezogen, und die unterhalb des Einflusses der Waag in den Donau-Arm bestandene Brücke abgebrochen.

„Schließlich kann ich nicht umhin, vor den Stufen des Allerhöchsten Thrones die rastlose Thätigkeit, die Umsicht und das tapfere Benehmen des Herrn Feldmarschall-Lieutenants v. Wohlgemuth anzurühmen, welchem die schöne Vertheidigung der Waag-Linie während der letzten 8 Tage, so wie der Sieg bei Zsigard — zu welchem die Kaiserlich russische Armee-Division unter dem Herrn General-Lieutenant Paniutine so tapfer und entscheidend mitgewirkt — zu danken ist.

„Die Detail-Berichte werde ich nachträglich Euer Majestät in tiefster Ehrfurcht unterlegen.

Preßburg, am 23. Juni 1849.

**Haynau** m. p., Feldzeugmeister."

— Zu welchen Grausamkeiten der ungarische Krieg hinführt, haben wir bereits an mehreren Beispielen nachgewiesen; ein neuer Beleg wird aus **Preßburg** beigebracht. Es heißt:

Die Kossuthschen Emissaire treiben sich noch immer in der Gegend von **Oedenburg** herum und suchen das Landvolk im Sinne der revolutionairen Propaganda zu bearbeiten. Neulich statuirte ein Dorfrichter an einem solchen ein abschreckendes Beispiel: er schnitt ihm die Zunge heraus und nagelte sie an die Thür des Gemeindehauses; den Emissair schickte er zu seinen Kameraden zurück. Leider gebrauchen die Insurgenten die schrecklichsten Repressalien und veranlassen das Landvolk zu erneuerten Grausamkeiten. (D.R.)

— Auf den General **Haynau** soll in Preßburg ein Mordversuch gemacht, aber mißlungen sein. Der Thäter, ein politischer Fanatiker, wurde ergriffen.

— Aus **Preßburg** vom 25. Juni erfährt man, daß in **Trentschin** die Insurgenten, 20,000 Mann stark, unter **Benitzky** eingerückt wären, wenngleich diese Nachricht noch sehr der Bestätigung bedürfe, indem verläßliche Berichte meldeten, daß nach Trentschin, welches **Benedek** mit seinem Corps verlassen, eine Abtheilung Russen im Anmarsche sei.

— Aus d r Festung Leopoldstadt auf dem rechten Waagufer unterhalb Trentschin, wird berichtet, daß man dort wisse, die Magyaren werden die Waaggegend um jeden Preis zu halten suchen. Die Festungswerke, welche während der letzten Belagerung stark gelitten haben, werden daher, um bei einem möglichen Ueberfalle sicher zu sein, wieder hergestellt und daran Tag und Nacht gearbeitet. Die lange Brücke, welche zu dem einzigen Thore der Festung führt, soll vorläufig abgetragen, die Kommunikation durch einen Kahn unterhalten und das Thor in ein Thürchen verwandelt werden. Die Besatzung ist beiläufig 1200 Mann stark, mit Proviant, Munition, Taback und Wein hinlänglich versehen. Der Festungs-Kommandant ist ein geborner Ungar, ein Zeichen, daß man der Nationalität wegen in der österreichischen Armee an Vertrauen nicht verliert. Das russische Hauptlager befindet sich in Freistadl, 2 Meilen südwestlich von der Festung, und bildet gleichsam die Außenwerke Leopoldstadts. Eben so stehen Russen in Kavlar, Zambokret und Modern.

— Ziemlich verläßliche Privatbriefe berichten die Einnahme Orsowa's durch die Russen, welche den Platz mit Sturm genommen haben sollen.

— Ueber die demnächst bevorstehenden Operationen scheinen nachstehende Bemerkungen einigen Aufschluß zu geben:

Aus dem Vorposten-Lager der K. K. Truppen wird geschrieben: Am 25sten begann eine Truppen-Concentrirung in der Nähe von Raab. Die Kürassier-Regimenter Auersperg, Franz, König v. Sachsen und Mengen, 8 Batterieen, im Ganzen 16000 Mann mit 48 Kanonen kamen von Szered, passirten bei Preßburg die Donau und werden über Wieselburg gegen Raab ziehen, wo Görgey nach dem jüngst verlorenen Treffen mit 30,000 Mann und 80 Geschützen Posto gefaßt hat, und wenn nicht alle Zeichen trügen, eine Schlacht anzunehmen bereit ist. Die Waaggegend wird von Russen besetzt gehalten. Ueber die Freyendorfer Brücke, drei Stunden unter Preßburg, rücken Grenadier-Bataillons gegen Raab und bilden die Avantgarde der dort zusammenzuziehenden Armee, welche 80,000 Mann stark sein wird.

Der Raabfluß wird die beiden Vorpostenketten trennen. Görgey lehnt mit seinem Centrum an Raab, hat den rechten Flügel an der nach Gran führenden Hauptstraße entfaltet, um sich den Uebergang nach Komorn zu sichern, und soll den linken Flügel durch Zuzüge zu verstärken suchen.

Aus Slavonien und Kroatien wird geschrieben: Man erfährt aus Essegg vom 20. d. M., daß die K. K. Truppen in Fünfkirchen eingezogen sind. Auch soll der Temeswarer Festungskommandant F.-M.-L. Rukavina aus der Festung einen Ausfall gemacht, und die Cernirungs-Truppen verjagt haben. Reisende aus Neusatz erzählen, daß dort 7 Magyaren hingerichtet worden sind, die aus den Erstern auf die K. K. Truppen gefeuert haben. Die Insurgenten sollen sich nach Zombor zurückgezogen haben.

— Briefe vom südlichen Theile Ungarns bestätigen, daß die Kaiserl. Truppen unter ungeheuchelten Freudensbezeugungen der Bevölkerung in Fünfkirchen eingezogen seien. Die Einwohner Fünfkirchens bestehen zur Mehrzahl aus Deutschen; die naheliegenden Meierhöfe und Dörfer sind magyarisch. Die Festung Peterwardein wird eng cernirt und förmlich belagert, da mit dem erwünschten Falle dieses Platzes die Schifffahrt der Drau, Theiß und Donau im Süden geöffnet wäre. Der Proviant der Festung soll auf beiläufig 2 Monate hinreichen, aber nur in Körnerfrüchten bestehen. An Artillerie-Mannschaft soll fühlbar Mangel eingetreten sein, obgleich die dort befindliche österreichische Garnisons-Artillerie (bejahrte ausgediente Artilleristen) mit Gewalt zum Walldienste verwendet wird. Die Garnison besteht beiläufig aus 30.0 Mann in 4 Bataillons, nämlich Don Miguel, Wasa, Franz Ferdinand, durch Honveds ergänzt, und einem Landsturm-Bataillon. Der Gewinn, der durch die Einnahme Peterwardeins für unsere Truppen erwachsen würde, wäre sehr groß, denn die Festung bildet für alle Eventualitäten einen sehr wichtigen Stützpunkt, abgesehen, daß an 10,000 Mann Cernirungs- und Belagerungs-Truppen dadurch disponibel würden.

— Die Belagerung Peterwardeins wird mit gutem Erfolge fortgesetzt; die Batterieen der dritten Parallele sind bereits armirt und demontiren die Geschütze auf den gegenüberliegenden Bastionen glücklich. In einigen Tagen soll eine Bresche-Batterie von 16 Kanonen schweren Kalibers aufgeführt werden. Von der Landseite sollen schon 6 Sappen bis an den Kamm des Glacis gezogen sein. Nach der Aussage der Ueberläufer wünschen die Einwohner die Uebergabe, da Krankheiten mörderisch wüthen und Mangel an gesunden Lebensmitteln bevorsteht. Die Hauptarmee des Banus rückt, nachdem Belagerungstruppen aus Essegg herbeigezogen wurden, in zwei durch Detachements verbundenen Kolonnen rasch und siegreich vor, und soll mit einem Theile die Sümpfe bei Mohacs bereits im Rücken haben, mit dem anderen in der Nähe von Temesvar stehend, die Theiß- und Donaugegend beherrschen. Bem würde ein großartiges Feldherrntalent entwickeln, wenn es ihm jetzt noch gelingen sollte, für sich und seine Truppen einen Ausweg zu finden, er soll das Mißliche seiner Position fühlen und über Perczels Ungeschicklichkeit sehr entrüstet, aber keineswegs noch verzagt sein. Auf Perczels Truppen soll er sich keine Rechnung mehr machen, und geäußert haben, es wäre besser gewesen, wenn Perczel ein Schweintreiber geblieben und nicht ein General geworden wäre. (D. Ref.)

## Vermischte Nachrichten.

**Stettin.** Die Witterung ist sehr unbeständig, Morgens ziemlich kalt, überhaupt gar nicht sommerlich. Die Landleute klagen, daß der Wind dem Roggen sehr geschadet hat, stellenweise haben die Kartoffeln gelitten.

— Durch die neue Organisation der Rechtspflege sind manche kleinere Städte ihres frühern Vorzugs beraubt, Sitz der Justizbehörde zu sein; durch die Kreisgerichte, die in größerer Entfernung von einander liegen, ist den Leuten der Zugang erschwert, die Herbeischaffung der Zeugen wird in vielen Fällen schwieriger sein. Die höhern Justizbeamten haben, wenn auch nicht an Gehalt, so doch an Verminderung und Vereinfachung der Arbeit gewonnen. Die Subaltern-Beamten haben empfindliche Verluste an ihrer Einnahme erlitten. Selbstständig dastehende Bürgermeister in Neu-Vor-Pommern sind neben dem Verlust an Gehalt in eine abhängigere Stellung gekommen. Schwerlich werden diese Maßregeln sich allseitiger Anerkennung erfreuen.

**Marienburg**, 13. Juni. Eine neue Schandthat ist in Groß-Nehrau bei Marienwerder geschehen. 12 Männer mit falschen Bärten und bemalten Gesichtern, überfielen das Gehöft des Bauern Fecht, knebelten diesen, seine Frau und sämmtliches Gesinde und plünderten nun Haus und Stall total aus. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen. (Schl. Z.)

## Getreide-Berichte.

Berlin, 28 Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 57—64 Thlr.

**Roggen**, in loco 28—30 Thlr., schwimmend 28—30 Thlr., pro Juni—Juli und pro Juli—August 28½ Thlr bez. u. Br., pro August—Septbr. 29½ Thlr. Br., pro Septbr—Oktbr. 30¾ a 30½ Thlr. verk. u. Br.

**Gerste**, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

**Hafer**, in loco nach Qualität 17—19 Thlr., für 48pfünd. pro Septbr.—Oktbr. 18½ Thlr.

**Erbsen**, Kochwaare 28—30 Thlr., Futterwaare 27—28 Thlr.

**Rüböl**, in loco 13½ Thlr. Br., 13⅓ G, pro Juni—Juli 13¼, 13⅙ und 13 5/24 Thlr. bez. u. G., pro Juli—August 13⅙ Thlr. Br., 13 1/12 G., pro Aug.—Septbr 13 Thlr. bez. u. Br., pro Sept.—Oktbr. 13 Thlr. Br., 12 11/12, 12⅞ a 12⅚ verk., 12¾ G., pro Oktbr.—Novbr. und pro Novbr—Dezbr. 13 Thlr. Br., 12 11/12 G.

**Leinöl**, in loco 10 Thlr. Br., auf Lieferung 10 Thlr. Br., 9⅚ G.

**Spiritus**, in loco ohne Faß 16 5/12 Thlr. bez., pro Juni Juli 16⅙ Thlr. verk. u. Br., 16 G., pro Juli—August 16¼ Thlr Br, 16⅙ G., pro August—Septbr. 16⅔ Thlr. Br., 16⅓ G, pro Septbr.—Oktbr. 17 Thlr. bez. u. Br., 16¾ G.

## Berliner Börse vom 28. Juni.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuss. frw. Anl. | 5 | 102 | 101½ | | Pomm. Pfdbr. | 3½ | — | 93½ | |
| St. Schuld-Sch. | 3½ | 81¼ | 80¾ | | Kur-&Nm.do. | 3½ | 94¼ | 93¾ | |
| Seeh. Präm-Sch. | — | 102 | — | | Schles. do. | 3½ | — | — | |
| K. & Nm. Schldv. | 3½ | — | 76¾ | | do. Lt. B. gar. do. | 3½ | — | — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | 98¾ | 98¼ | | Pr. Bk-Anth-Sch. | — | 90½ | 89½ | |
| Westpr. Pfdbr. | 3½ | 85⅝ | 85⅛ | | | | | | |
| Grosh. Posen do. | 4 | — | 97¾ | | Friedrichsd'or. | — | 13 7/12 | 13½ | |
| do. do. | 3½ | — | 80½ | | And. Gldm. a 5 tlr. | — | 13 | 12½ | |
| Ostpr. Pfandbr. | 3½ | — | — | | Disconto | . | — | — | |

### Ausländische Fonds.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Russ Hamb. Cert. | 5 | — | — | | Poln. neue Pfdbr. | 4 | 91¾ | 91¼ | |
| do. b. Hope 3 4. s. | 5 | — | — | | do. Part. 500 Fl. | 4 | 73¾ | 73¼ | |
| do. do. 1. Anl. | 4 | — | — | | do. do. 300 Fl. | — | — | 99¼ | |
| do Stiegl. 2 4 A. | 4 | — | — | | Hamb. Feuer-Cas | 3½ | — | — | |
| do. do. 5 A. | 4 | — | — | | do. Staats-Pr. Anl | — | — | — | |
| do. v. Rthsch. Lst. | 5 | — | 104¼ | ¼ | Holl. 2½ o/o Int. | 2½ | — | — | |
| do. Poln. SchatzO | 4 | 70¼ | — | | Kurh. Pr. O. 40th. | — | 29⅝ | 29⅛ | |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | 84½ | 84 | | Sard. do. 36 Fr. | — | — | — | |
| dgl. L. B. 200 Fl. | — | — | — | | N. Bad. do. 35 Fl. | — | — | 15⅞ | 16 |
| Pol. Pfdbr. a. a. C. | 4 | — | — | | | | | | |

### Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinsfuss | Reinertr. 48 | Tages-Cours. |
|---|---|---|---|
| Berl. Anh. Lit. A B | 4 | 4 | 80¾ a 81 bz. u. G. |
| do. Hamburg | 4 | — | 66 G. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | — | 90½ G. |
| do. Potsd.-Magdebg. | 4 | — | 58½ B. |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 7 | 119 G. |
| do. Leipziger | 4 | 10 | — |
| Halle-Thüringer | 4 | 2 | 54½ B. 54 bz. |
| Cöln-Minden | 3½ | — | 81½ a 82 bz u. G |
| do. Aachen | 4 | 5 | 48½ B. |
| Bonn-Cöln | 5 | — | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — | — |
| Steele-Vohwinkel | 4 | — | 34 bz. |
| Niederschl. Märkisch. | 3½ | — | 74¾ bz. u. G. |
| do. Zweigbahn | 4 | — | 32½ B. |
| Oberschles. Lit. A. | 3½ | 6⅓ | 96 G. |
| do Litr. B. | 3½ | 6⅓ | 96 . |
| Cosel-Oderberg | 4 | — | — |
| Breslau-Freiburg | 4 | — | — |
| Krakau-Oberschles. | 4 | — | 49 bz. u. G. |
| Bergisch-Märkische | 4 | — | 51¾ G. |
| Stargard-Posen | 3½ | — | 73¾ a 74 bz. |
| Brieg-Neisse | 4 | — | — |
| **Quittungs-Bogen.** | | Einz. | |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 | — |
| Magdeb.-Wittenberg | 4 | 60 | — |
| Aachen-Mastricht | 4 | 30 | — |
| Thür. Verbind.-Bahn | 4 | 20 | — |
| **Ausl. Quittgs.-Bogen.** | | | |
| Ludw.-Bexbach 24 Fl. | — | — | — |
| Pesther 26 Fl. | 4 | 90 | — |
| Fried.-Wilh.-Nordb. | 4 | 90 | 38¼ ½ a ¾ bz. |

| Priorit.-Actien | Zinsfuss. | Tages-Cours. |
|---|---|---|
| Berl.-Anhalt | 4 | 86½ G. |
| do. Hamburg | 4½ | 92 a ¼ bz. |
| do. Potsd.-Magd. | 4 | 85 bz. u. G. |
| do. do | 5 | 95¼ G. |
| do. Stettiner | 5 | 104 G. |
| Magdb.-Leipziger | 4 | — |
| Halle-Thüringer | 4½ | 87¼ bz. |
| Cöln-Minden | 4½ | 93 bz. u. G. |
| Rhein. v. Staat gar. | 3½ | — |
| do. 1 Priorität. | 4 | — |
| do. Stamm-Prior. | 4 | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — |
| Niederschl.-Märkisch. | 4 | 88 G. |
| do. do | 5 | 99¾ G. |
| do. III. Serie. | 5 | 96 G. |
| do. Zweigbahn | 4½ | — |
| do. do. | 5 | — |
| Oberschlesische | 4 | — |
| Cosel-Oderberg | 5 | — |
| Steele-Vohwinkel | 5 | 80¼ B |
| Breslau-Freiburg | 4 | — |
| **Ausl. Stamm-Actien.** | | |
| Dresden-Görlitz | 4 | — |
| Leipzig-Dresden | 4 | — |
| Chemnitz-Risa | 4 | — |
| Sächsisch-Bayerische | 4 | — |
| Kiel-Altona | 4 | 97 bz. |
| Amsterdam-Rotterdam | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | 33¾ G. |

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

| Juni. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 28 | 334,90''' | 324,28''' | 334,81''' |
| Thermometer nach Réaumur. | 28 | + 11,7° | + 14,9° | + 7,6° |

Beilage

**Beilage zu No. 149 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.**

Freitag, den 29. Juni 1849.

## Deutschland.

**Berlin**, 28. Juni. Vorgestern Abend erschien im Bairischen Hof ein Mann noch spät als Gast, ohne durchaus irgend eine Legitimation zu besitzen. Gestern Mittag wollte sich der Reisende entfernen, ohne Logis und Kost zu bezahlen, in Folge dessen der Wirth des Gasthofs einen Schutzmann herbeirief. Der Fremde gab sich jetzt als Herr Julius Oppenheim aus Elbing, früher Unternehmer der Berliner Wichs- und Ausklopfe-Anstalt zu erkennen und bedauerte, ohne Kassenbestand für solche unvorhergesehene Fälle zu sein. Der Schutzmann, höchst erfreut, in der Firma Oppenheim einen polizeilich Gesuchten zu finden, erklärte denselben unter seinem Schutz stehend und wandelte mit ihm nach der Stadtvoigtei, wo Hrn. Oppenheim's Traum: „frei Logis und freie Kost" wohl in Erfüllung gegangen sein mag. (N.P.Z.)

— In der Königsstraße, dicht an der Kurfürstenbrücke, hatte vergangene Nacht pommersche Landwehr wieder Gelegenheit, die Berliner Demokraten Sitten zu lehren. Ein Herr, der den Vermittler spielen wollte und zu den Bummlern höhnisch äußerte: Meine Herren, geben sie nach, es ist ja Landwehr, pommersche Landwehr, erhielt einen mehr denn bescheidenen Antheil und lief eiligst davon, mit der festen Ueberzeugung: daß pommersche Landwehr, wenn sie auftritt, außerordentlichen Eindruck hinterlasse. (N.Pr.Z.)

— Als in diesen Tagen ein Offizier des 2. Garde-Regiments seiner Mannschaft die Nachricht von dem bei Waghäusel erfochtenen Siege mittheilte und dabei hervorhob: wie tapfer sich ihre Kameraden gegen den dreifach stärkeren Feind stundenlang geschlagen hätten — da drehte sich ein Soldat zu dem hinter ihm stehenden Kameraden mit den Worten: „Siehst Du, das macht unsere Disciplin!" — Diese Worte aus dem Munde eines schlichten Soldaten sind die schlagendste Entgegnung wider die Struve'sche Reorganisation des Heeres, welche die Association an die Stelle der Subordination wünscht. (N.Pr.Z.)

— Aus Oberschlesien wird gemeldet: In der Gegend von Beuthen, Königshütte und Ruda treibt jetzt eine Räuberbande unter Anführung des berüchtigten Pilarski ihr Wesen. — Bis jetzt ist es dem in dortiger Gegend stationirten Militair noch nicht gelungen, sich dieser Bande von 20 Mann zu bemächtigen. (D.R.)

— Das gestern vom Treubund im Tivoli veranstaltete Konzert muß, wie man auch sonst darüber denke, als eine Monsterdemonstration im Sinne seiner Richtung erachtet werden. Vom frühen Nachmittage an pilgerten ganze Karavanenzüge von Droschken und Fußgängern durch die Friedrichsstraße dem Kreuzberge zu. Ueberall erblickte man die preußischen Farben. Die Damen trugen weiße Kleider mit schwarzen Schleiern. Selten mag Tivoli so viel Gäste gesehen haben. Tausende füllten das Etablissement, Hunderte suchten in den benachbarten Gärten Unterkommen, und Hunderte mußten umkehren, weil sie auf dem ganzen Kreuzberge nirgends mehr Aufnahme fanden Die Ausschmückung des Gartens war mit ziemlich bedeutenden Kosten, man spricht von 400—500 Thlr., bewerkstelligt worden. Am Eingange, in den Gängen des Gartens, auf dem Etablissement, überall wehten zahlreiche preußische Fahnen. Mitten im Garten war aus schwarzem und weißem Flor eine große tempelartige Frontseite aufgerichtet. An derselben befanden sich folgende Inschriften. In der Mitte um das eiserne Kreuz das Motto: „Mit Gott fur König und Vaterland"; rechts: „Es lebe der Prinz von Preußen, der Sieger von Waghäusel"; links: „Es leben die treuen tapfern Söhne des biedern preußischen Volkes." Davor sah man auf schwarz-weißem Flor-Postament im Halbkreise die Büsten des Königs, des hochseligen Königs, des Prinzen von Preußen, Friedrichs des Großen, Gneisenau's, Bülow's v. Dennewitz, Kleist's, Blücher's und Scharnhorst's; preußische und bunte Fahnen mit den Jahreszahlen 1813, 14, 15, zierten die Tempelfronte von beiden Seiten. Im Garten amüsirte man sich mit Glücksbuden, Bolzenschießen, Rutschpartien und Musik. Letztere wurde von vier im Garten vertheilten Musikchören exekutirt. Patriotische Kompositionen, besonders das Preußenlied, bildeten den Haupttheil der Ausführungen. Letzteres wurde wiederholt gespielt, gesungen und jedesmal mit endlosen donnernden Hurrahs auf das Königshaus, auf Preußen, seine Kriegshelden 2c. beschlossen. Den höchsten Gipfel erreichte aber die politische Begeisterung, als gegen Abend ein Feuerwerk abgebrannt wurde und die vorgedachte Tempelhalle in wirklich imponirender Weise im bengalischen Feuer erstrahlte. Alle Musikchöre wurden vereint, und unter endlosen Hurrahs abermals das Preußenlied gesungen und gespielt. Den weitaus größten Theil dieses Publikums bildete der kleine Bürger mit Weib und Kind. Außerdem wurden viele Soldaten und einige Offiziere erblickt.

— Als Mitglieder des nach der Absicht der drei Königreiche mit dem 1. Juli ins Leben tretenden Bundesschiedsgerichts in Erfurt werden für Preußen der ehemalige Finanzminister Duesberg, der Oberlandes-Gerichts-Präsident Graf Rittberg und der Geh. Justizrath Professor Dirksen genannt.

— In der gestrigen Sitzung des Geschwornengericht wurde der Maurer Wanderscheck wegen Majestätsbeleidigung zu 2½ Jahr Gefängnißstrafe und Verlust der Nationalkokarde verurtheilt. Die Lage der Sache war sehr zweifelhaft, da nur zwei Belastungszeugen und an 9 Entlastungszeugen vorhanden waren, dennoch sprachen die Geschwornen wider Erwarten das „Schuldig" aus. Der Angeklagte wurde auf der Stelle verhaftet. Es gehörte diese Untersuchung eigentlich zum Ressort des Kreisgerichts, sie gelangte aber an das hiesige Kriminalgericht, da dessen Schwurgericht auch das Kreisgericht mit umfaßt. Herr Brohm fungirte als Staats-Anwalt, Herr Harrassowitz als Vorsitzender, Herr J. C. Deycks als Vertheidiger. Eine besondere Wichtigkeit erhielt diese Sitzung dadurch, daß der Gerichtshof bei der Frage, ob über die Aberkennung der Nationalkokarde von den Geschwornen oder von dem Gerichtshofe zu erkennen sei, erklärte, er fühle sich durch die nämliche vom Geh. Ober-Tribunal in der Untersuchungssache wider den Literaten Springer gefällte Entscheidung keineswegs gebunden, sondern werde so lange bei seiner Ansicht selbstständig beharren, bis er sich von deren Unrichtigkeit überzeugt haben werde. Wahrscheinlich wird also von der einen oder der andern Seite ein Cassationsgesuch eingelegt werden. (Voss.Z.)

— Die dritte Abtheilung des Criminalgerichts hat vorgestern eine Entscheidung von der höchsten Wichtigkeit gefällt. Es stand nämlich ein Hr. v. P. unter der Anklage des Diebstahls vor den Schranken. Er wurde fur schuldig erklärt, dennoch ward ihm, wie dies früher immer geschehen, der Adel nicht aberkannt, weil der Gerichtshof in Uebereinstimmung mit dem Staats-Anwalte annahm, daß nach Art. 4 der Verfassung vom 5. Dezember der Adel aufgehört habe, ein Ehrenrecht zu sein, und daß derselbe also wegen ehrlosen Handlungen nicht mehr abzuerkennen sei. Auch Anmaßung des Adels wird vom Criminalgericht nicht mehr als selbstständiges Verbrechen, sondern als bloße Führung eines fremden Namens gestraft. (Voss.Z.)

— Gestern machte man die ersten Experimente mit einem neu erfundenen optischen Telegraphen; die beiden correspondirenden Theile waren der eine beim Denkmal auf dem Kreuzberg und der andere auf dem drei Meilen entlegenen Schäferberge bei Potsdam angebracht. Das Experiment soll vollkommen günstig ausgefallen sein. Der eigentliche Zweck der neuen Erfindung ist: bei militairischen Operationen in Kriegszeiten Nachricht von der Annäherung, Anzahl und Entfernung der Feinde geben und schnell weiter befördern zu können. Der Apparat ist transportable, auf geeigneten Höhepunkten leicht anzubringen und mit einer Vorrichtung zur Messung der Entfernungen versehen. Da aber die Reflexion der Sonnenstrahlen auf den dazu angebrachten Spiegeln nothwendig ist, so kann die Operation selbst auch nur bei Sonnenschein stattfinden. Die gestrigen Versuche wurden durch Offiziere des Ingenieur-Corps geleitet. (Const.Z.)

— Zur Erbauung eines preuß. Kriegsdampfschiffes für den Schutz des preuß. Handels und Eigenthums sind bis jetzt an das hierzu beauftragte Comite circa 16,000 Thlr. eingegangen. (Const.Z.)

— Auf außerordentlichem Wege soll die Nachricht eingegangen sein, daß Brentano sich freiwillig als Gefangener gestellt habe. (L.C.)

— Man unterhält sich in diplomatischen Kreisen viel von den royalistischen Bewegungen in Neuenburg, in welchem sich eine complette Contre-Revolution vorzubereiten scheint. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir nächstens eine Deputation aus Neuenburg sich in das Lager des Prinzen von Preußen begeben sehen, um die Uebernahme der Regierung Neuenburgs durch Preußen zu erbitten. Preußen dürfte diesem Wunsche jedoch nur unter der Bedingung willfahren, daß ihm das Besatzungsrecht zugestanden würde, welches er früher nicht besaß. (Voss.Z.)

**Dresden**, 25. Juni. Diesen Morgen rückten mehrere Schwadronen preußischer Kürassiere von Bautzen hier durch, um in den auf dem linken Elbufer gelegenen Ortschaften einquartiert zu werden und von da aus ihren Marsch weiter fortzusetzen. Ebenso sollen dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen 3000 Mann andere preußische Truppen hier eintreffen und in der Umgebung der Stadt auf den Dörfern des linken Elbufers die bis jetzt fast ganz von der Einquartierungslast befreit geblieben sind, untergebracht werden. (D.R.)

— Dem Vernehmen nach wird von morgen ab das 7. preußische Linien-Infanterie-Regiment, welches nach dem südwestlichen Deutschland bestimmt ist, hier eintreffen; die Bataillone werden hier einen Rasttag halten und in der Frist die Landwehr einstweilen ausquartiert werden. (Const.Z.)

**Dresden**, 26. Juni. Kaum ist die Musik der Kartätschen und Zwölfpfünder verklungen, kaum fangen die Gutgesinnten wieder zu athmen an, kaum kriechen die Dresdner Bürger aus ihren Verstecken hervor, die sie während des Kampfes, um passiven Widerstand zu leisten, eingenommen hatten, kaum schauen endlich die verschiedenen Parteien mit Schreck oder Hoffnung auf General Rabenhorst und sein Ministerium: da will dieses wo möglich durch Verzeihen und Nachgeben wieder vergessen machen, daß es sich unterstanden hat, den Aufruhr niederzuwerfen. Es ist schauderhaft und empörend mit anzusehen, wie die schwerst Gravirten, Leute die in den Tagen des Aufruhrs mit rothen Federn herumliefen, und sich hoch und theuer verschworen: „Den König und seine Anhänger niederzuschießen oder gar zu hängen und zu braten", — jetzt nach wie vor frei herumgehen und in Bierkneipen und Vaterlandsvereinen, die trotz Belagerungszustand, wenn auch im Geheimen, abgehalten werden, sich ihrer vermeintlichen Heldenthat rühmen; aber lächerlich ist es, wenn man mit anhört wie die hiesigen Gerichte verfahren. Ihr Blatt eifert mit Recht gegen die Milde der Justiz-Verwaltung in Berlin 2c., aber ach! dieselbe ist noch ein Draco gegen die hiesige! Denken Sie, man treibt die Gutmüthigkeit so weit: der Theilnahme, ja Leitung des Aufstands Ueberwiesene auf Handschlag und Gelöbniß, sich aus Sachsen nicht zu entfernen, aus dem Gefängniß zu entlassen, und wundert sich dann ganz schrecklich, wenn die Herren Demokraten so wenig Ehre im Leibe haben, Sachsen mit dem nächsten Eisenbahnzuge Adieu zu sagen, zu ihren Sinnesgenossen nach Baden zu gehen und die braven Truppen niederschießen zu helfen. Von einer organisirten Polizeiverwaltung ist keine Ahnung, das Einzige, was die bei ihr Angestellten thun, ist: die mit der Eisenbahn oder mit Dampfböten ankommenden Reisenden mit allerlei Fragen zu beläſtigen, anstatt ihr Augenmerk auf Chemnitz, Leipzig und verschiedene hiesige Wirths- und Privathäuser der Brüderstraße und Pirna'schen Vorstadt zu richten, wo jetzt schon wieder, für den Fall die Truppen andere Bestimmungen erhalten sollten, eine neuer Aufstand vorbereitet wird; und zu verdenken ist es der saubern Gesellschaft wahrhaftig nicht, daß sie trotz der Dresdner Lektion, Dresden nicht verlassen wollen: denn, gemüthlicher und ruhiger können sie sich in keinem Staate fühlen als gerade hier. Sind denn die hiesigen Conservativen wirklich so gutmüthig, daß sie gar nichts von den Republikanern lernen wollen, die sie seit Jahren umgeben? Von ganz hochgestellten Personen hört man jetzt schon oft: „ja man muß die Constitution, Grundrechte u. s. w. nicht verletzen." Nun so sehe man doch nach der Pfalz und Baden, und lerne das Einzige, was von den dortigen Machthabern zu profitiren ist. Dort ist von Grundrechten nicht die Rede, und hier erscheint täglich die saubere „Dresdner Zeitung" mit einer wo möglich noch größeren Frechheit als vor dem Belagerungszustande! (N.Pr.Z.)

## Großbritannien.

**London**, 23. Juni. Der Globe fordert heute in einem leitenden Artikel das englische Volk auf, sich für die Ungarn auszusprechen. Er macht auf die Gefahren aufmerksam, wenn eine magyarische Emigration der polnischen folge, vergleicht das Benehmen der Ungarn mit dem Oesterreichs, und äußerte u. A.: L'Autriche s'en va! Die wüthendsten Zeitun-

gen sind immer die, welche dem Tode vorhergehen. Wenn aber das Haus Habsburg sich selbst nicht retten will, sind die Politiker des Westens nicht verpflichtet zu warten, bis die Folgen seiner Auflösung furchtbar und handgreiflich werden. Das Haus Habsburg hat große Dinge für die Christenheit gethan und gelitten, aber es kann seine Stellung nur erhalten, wenn es fortfährt, seine Mission: den Continent vor einem Zusammenstoß der entgegengesetzten Extremen zu bewahren, — zu erfüllen. Dieser furchtbare Zusammenstoß kann jetzt nur die Folge seiner Siege in der ungarischen Sache sein.

— Da alle Bemühungen, den Sklavenhandel zu unterdrücken, von geringem Erfolge begleitet gewesen, so scheint man es jetzt mit direkten Sendungen an die afrikanischen Fürsten versuchen zu wollen, welche jenes infame Geschäft befördern. Sehr merkwürdig ist der Bericht des Herrn Cruikshank über seine Sendung an den Hof des mächtigen Königs von Dahomey, der jährlich 9000 Sklaven ausführt. Der Reinertrag des Verkaufs wird auf 300,000 Piaster jährlich angeschlagen; kein Wunder daher, wenn er eine ihm von England angebotene Entschädigung von 2000 Doll. jährlich ausgeschlagen hat und in der Ausfuhr von Palmöl, so wie in den Kaffee- und Baumwollen-Pflanzungen kein hinlängliches Surrogat für seine „humane" Einkommensquelle erblickt. Der König, der als ein Mann von Geist geschildert wird, hatte eine fünfstündige Unterredung mit unserem Abgesandten und erklärte, daß er für seine Person nichts gegen die Unterdrückung des Sklavenhandels habe, aber nicht einsehe, wie er sein Heer und seinen Hofstaat erhalten, oder seinen Weibern Putz verschaffen solle. Gegen diese finanziellen Gründe war natürlich nichts einzuwenden.

— Vom Kaplande, aus Gosport, hat der „Trafalgar" Nachrichten bis zum 19. April nach England gebracht. Im Innern des Landes herrschte Ruhe, aber die Einwohner der Kolonie waren höchst entrüstet darüber, daß man Verbrecher dahin senden wollte. Das Gefühl widersetzt sich hier dieser Maßregel so sehr, daß ihre gewaltsame Durchführung unangenehme Folgen befürchten läßt.

## Rußland und Polen.

**St. Petersburg**, 13. Juni. Die hiesige Polizei-Zeitung vom heutigen Tage enthält Folgendes: „Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß, in Veranlassung der baldigen Eröffnung der Kriegs-Operationen, am 13. Juni in den Kirchen der Hauptstadt das für diesen Fall angeordnete Gebet abgehalten werde, wozu der heilige Synod bereits die nöthigen Veranstaltungen getroffen hat.

**Warschau**, 23. Juni. Gestern gingen hier auf amtlichem Wege folgende Nachrichten von der aktiven Armee ein: „Der General-Feldmarschall Fürst von Warschau meldet Sr. Majestät, daß am 6ten d. M. die Truppen ungehindert an den nach den Dispositionen ihnen bestimmten Orten angelangt sind. Die Stadt Bartfeldt war nicht vom Feinde besetzt und die Avantgarde des General Kuprianoff rückte in die Stadt ein und vertheilte sich um dieselbe. Am 7ten war Ruhetag. Nur die Kosacken des General Vieleguschew hatten an diesem Tage ein Scharmützel mit einem Insurgenten-Trupp, welchem zwei Mann getödtet und acht gefangen genommen wurden. Am 7ten früh begab sich der General-Feldmarschall mit dem Großfürsten Konstantin nach Bartfeldt. Um das feindliche Heer, welches 10 Werst von dieser Stadt auf der Chaussee nach Eperies aufgestellt war, zu rekognosziren, ritt der Fürst von Warschau zu unserer Vorpostenkette und faßte Posto auf der Höhe des linken Ufers des Lunkawitscha-Flusses. Um dieselbe Zeit wurden auf der erwähnten Chaussee unsere Vorposten von einem feindlichen Kavallerie-Detaschement und einiger Infanterie angegriffen. Die Attake begann gegen eines der Pikets des vom Oberst Judin befehligten Kosaken-Regiments No. 32. Als der Feldmarschall diese Bewegung sah, befahl er 26 Linien-Kosaken von seiner Bedekkung, die feindliche Abtheilung im Rücken anzugreifen. Diese stürzten sich schnell aus dem Gebüsch, in welchem der Fürst von Warschau sich befand, auf den herandringenden Feind, und kaum gewahrte sie dieser, als er sich sogleich zu den Seinigen zurückzog. Die Linien-Kosaken verfolgten die weichenden Ungarn, und, ihnen folgend, drang auch das angegriffene Piket, mit Verstärkungen von seinem Regiment, gegen den Feind vor. Es kam zu einem kleinen Scharmützel, in welchem dem Feinde 18 bis 20 Mann vom Fußvolk getödtet und ein Reiter gefangen genommen wurde. Von unserer Seite fielen 2 donische Kosaken und 2 wurden verwundet; der Regiments-Commandeur Oberst Judin erhielt eine Kontusion am Fuße. General Graf Rüdiger kam am 5ten d. in Lublo an, nachdem Poderza von seiner Avantgarde genommen worden war. Aus den Berichten des General Saß ergiebt sich, daß die Stadt Rosenberg von den Insurgenten verlassen ist und daß auch in der Umgegend kein Feind mehr steht. Der General-Adjutant Grabbe kam am 5ten in Alko-Kubin an. Am 7ten rückte das Haupt-Corps des General Rüdiger in Poderza ein, und seine Avantgarde besetzte Getars. Am 8ten verließ der Feind sein Lager bei Gertnik und Lokalwa, worauf das 2te Armee-Corps diese Orte einnahm und das 4te über Bartfeldt vorrückte."

Mittelst Kaiserlichen Ukases vom 12ten d. M. wird verordnet, daß jedes Gouvernement des Königreichs Polen seinen Adels-Marschall haben soll. Diese Marschälle werden vom Kaiser auf Vorstellung des Fürsten Statthalters ernannt und entlassen.

— Vom 24. Juni. Vorgestern langten der Königlich preußische Gesandte am russischen Hofe, General von Rochow, aus Berlin und der Kaiserliche General-Adjutant Baron Lieven aus Krakau hier an. Von letzterem Orte ist auch der Flügel-Adjutant Heyden, und von St. Petersburg sind der Generalmajor Nasimoff und der Flügel-Adjutant Fürst Wassiltschikoff hier eingetroffen.

---

Die Liedertafel beabsichtigt, im Verein mit anderen Dilettanten und unter Leitung des Musik-Direktors Tusche, das Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy in der Jakobi-Kirche aufzuführen, und zu dem Zwecke eine Subscription zu eröffnen.

Wir verstatten uns, diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit und Unterstützung des Publikums zu empfehlen, da der nach Abzug der Kosten verbleibende Ueberschuß der Einnahme der Armenkasse zugedacht und zu außerordentlichen Unterstützungen bestimmt ist.

Den Tag der Aufführung werden wir später zur Kenntniß bringen.

Stettin, den 25sten Juni 1849.

Die Armen-Direktion.

## Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Einlösung unserer am 1sten Juli d. J. fälligen Aktien-Dividendenscheine No. 1 erfolgt

in Stettin: auf unserer Hauptkasse am 30sten Juni, 2ten und 3ten Juli und vom 9ten Juli ab täglich Vormittags,

in Berlin: auf dem Stettiner Bahnhofe am 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Juli von 9 bis 1 Uhr,

gegen Einreichung eines nach der Nummerfolge geordneten, datirten nnd unterschriebenen Verzeichnisses der auszuhändigenden Dividendenscheine.

Stettin, den 26sten Juni 1849.

Das Direktorium.

Heegewaldt. Pitzschky. Hartwich.

## Sicherheits-Polizei.

### Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Schneidermeister Heinrich Ludwig Ferdinand Bodenberger von hier, welcher sich wegen Betrugs rc. in Kriminaluntersuchung und Haft befand, und rechtskräftig zu 6 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist heute Vormittag auf dem Transport von der Kasematte nach der Kustodie dem ihn begleitenden Wärter entsprungen.

Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen, und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 28sten Juni 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement. Familienname, Bodenberger; Vorname, Heinrich Ludwig Ferdinand; Geburtsort und Aufenthaltsort Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 31 Jahre; Größe, 5 Fuß 1 Zoll; Haare, braun; Stirn, stark gewölbt; Augenbraunen und Augen, braun; Nase, lang und spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, röthlich braun (Schnurr- und Kinnbart); Zähne, vollständig; Kinn, länglich, spitz; Gesichtsbildung, gewöhnlich; Gesichtsfarbe, gesund, etwas blaß; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung. Einen olivenbraunen Rock; ein Paar karrirte Sommer-Beinkleider (Buckskin); ein roth und weiß gestreiftes Halstuch; eine blau und weiß gestreifte Sommerweste; eine blaue Tuchmütze nebst Schirm; ein Paar Halbstiefeln; eine blau und weiß gestreifte Unterhose; ein weißes Chemisett.

## Entbindungen.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden, welches ich hierdurch allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzeige.

Friedrichswalde, den 27sten Juni 1849.

Gutsbesitzer Thime.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine fertig verbundene Bockwindmühle steht zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfahren bei

A. W. Kruse, Speicher No. 60.

**Schweizer Sahnen-Käse**

bester Qualität, a Stück 4 sgr.,

in Abnahme von 5 und 10 Stück und in Kisten bedeutend billiger, empfiehlt

**F. W. Kratz.**

## Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

## Anzeigen vermischten Inhalts.



Nachdem das

**Dampfschiff Stralsund**

mit einem neuen Röhren-Kessel, sowie in jeder Rücksicht auf das Tüchtigste ausgerüstet ist, auch bei mehreren Probefahrten nach und von Putbus, Stettin und Kopenhagen sich aufs Neue als zuverlässig, schnell und kräftig bewährt hat, wird dasselbe während der Blockadezeit zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stralsund, Putbus, Wolgast und Stettin durch das sichere Binnengewässer bestimmt und

jeden Dienstag — zuerst am 3. Juli — Morgens 6 Uhr, von Stralsund nach Putbus, Wolgast und Stettin;

jeden Freitag — zuerst am 6. Juli — Morgens 6 Uhr, von Stettin nach Wolgast, Putbus und Stralsund

abgehen, die Fahrt in einem Tage machen und dabei auch für West-Klühn (Usedom) und die Fährstellen bei Pinnow, Glewitz und Stahlbrode Passagiere und Güter zu einer sehr mäßigen Taxe mitnehmen.

Das Nähere ist zu erfragen bei den Herren Franz Boettcher in Stralsund, A. Marius in Swinemünde, Moritz Erich in Usedom, Vogel in Wolgast, Rhode in Putbus, auf den genannten Fährstellen, und in Stettin bei F. W. Brunnhoff, Baumstraße No. 1001.

---

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung der **modernsten und geschmackvollsten Muster zur Stuben-Malerei.**

W. Schmidt, Maler,
Hühnerbeinerstraße No. 944.

---

Am 4. Sonntage nach Trinitatis, den 1. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
„ Hofprediger Brunner, um 10½ U.
„ Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
„ Prediger Schiffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Moll, um 9 U.
„ Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
„ Pastor Teschendorff, um 10½ U.
„ Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Kandidat Wandel, um 9 Uhr. (Gastpredigt.)
„ Prediger Jonas, um 2 U.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 1. Juli, Vormittags 9 Uhr:
Herr Prediger Wagner aus Wien.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Missionar Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 30. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.